

Kreuzigung

Kurzer Brief an Jesus

Wenn sich einer für mich kreuzigen lässt, bekomme ich ein schlechtes Gewissen.

Von **Felix Dachsel**

27. März 2018, 17:05 Uhr / Editiert am 31. März 2018, 14:54 Uhr / DIE ZEIT Nr. 14/2018 / [71 Kommentare](#)

AUS DER [ZEIT NR. 14/2018](#)



Für mich gestorben? © dpa

Lieber Jesus,

als wir neulich in der Redaktion im kleinen Kreis über die Osterbotschaft sprachen, über deine messianische Hingabe [<https://www.zeit.de/2018/14/hingabe-aufopferung-tugend>] am Kreuz, merkte ich kritisch an, dass ich es nicht verstehe, warum du dich hast kreuzigen lassen. Da ich ungern hinter deinem Rücken rede, will ich meine Einwände zu Ostern nun direkt an dich richten, in Form eines Briefs. Nun hoffe ich, dass du mir einige Anmerkungen zu deiner Kreuzigung nicht übel nimmst.

Die Situation damals in Jerusalem war sicherlich verfahren, die Römer waren ohnehin sehr feindlich eingestellt, und auch in deinem direkten Umfeld gab es Loyalitätsprobleme. Aber dennoch frage ich mich, bitte nicht falsch verstehen, ob nicht auch ein anderer Ausgang möglich gewesen wäre, hättest du dich vehementer widersetzt, wärest mal laut geworden oder vielleicht untergetaucht. Ich hoffe sehr, du bekommst das alles nicht in den falschen Hals.

Mir sagte vor Jahren mal eine Mitschülerin aus dem Schüler-Bibelkreis, Jesus [<https://www.zeit.de/2018/09/jesus-judas-amos-oz-christentum>] sei auch für mich gestorben. Sie lächelte mich dabei an, als sei das in irgendeiner Weise ein Anlass für Fröhlichkeit. Die Nachricht belastete mich eher, und sie ärgerte mich auch. Denn hätte ich mitbestimmen können, ich hätte mich immer vehement dagegen ausgesprochen, dass ein Mensch für mich an ein Holzkreuz genagelt wird. Ich weiß nicht, wie es den anderen geht: Aber ich bekomme ein schlechtes Gewissen, wenn ich in die Kirche gehe und dich da hängen sehe. Deine österliche Hingabe ist, bei allem Respekt und aller Bewunderung, auch eine moralische Hypothek für uns Christen. Jesus ist für mich gestorben! Und ich bekomme es zum Beispiel noch nicht mal hin, einen Flüchtling bei mir zu Hause aufzunehmen.

Ich will meine Zeilen auf keinen Fall so verstanden wissen, dass ich dir deine eigene Kreuzigung vorwerfe. Das wäre nicht gerecht. Stichwort: Victim Blaming. Außerdem soll man die Toten ja ruhen lassen. Aber da du dich selbst nicht an diesen Grundsatz gehalten hast und auferstanden bist und generell ziemlich viel aushältst, dachte ich, dass Kritik okay ist. Was heißt Kritik. Ich hätte da nur ein paar Fragen.

Weißt du, wann du mir richtig sympathisch warst? Diese Geschichte aus dem Johannes-Evangelium. Als du im Tempel ausgerastet bist, weil die Händler an einem heiligen Ort, an dem Geld nichts verloren hat, ihre Geschäfte trieben. Du warst richtig wütend über so viel Unanständigkeit an dem heiligen Ort. Das war dir später möglicherweise peinlich. Aber ich fand es total menschlich. Ganz ehrlich, Jesus: Ich raste wegen weniger aus. Aber alle, die damals dabei waren, müssen sich gewundert haben über deinen Ausbruch: Ist das noch unser Mann aus Nazareth, der sonst so entspannt Essen verteilt, Kranke heilt und die andere Wange hinhält?



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 14/2018. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen. [<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2018/14>]

Du warst, nach den Schilderungen der Bibel, schon ein enorm entspannter Messias. Mohammed zum Beispiel, der islamische Religionsstifter, ist hin und wieder in einer Oase eingegriffen oder hat eine Karawane überfallen. Und Obelix, obwohl der wirklich nicht in diese Reihe gehört, tat das einzig Richtige gegen überhebliche, aufdringliche Römer: Er hat sie gnadenlos verprügelt.

Ich frage mich, lieber Jesus, wo die Grenze verläuft zwischen Sichhingeben und Sichaufgeben. So sympathisch mir deine Botschaft der Gewaltfreiheit ist, deine Botschaft der

Nächstenliebe und des klugen Nachgebens, so fremd erscheint sie mir in einer Welt der Schonungslosen, der Bornierten und Dreisten. In einer Welt von Putin und Erdoğan, Typen also, die nach Bedarf Panzer in ein Nachbarland rollen lassen. Ich sehe die Dreisten manchmal auch im Alltag, in der U-Bahn. Immer Männer. Sie pöbeln rum und

genießen es, Angst zu verbreiten. Da will ich ungern die andere Wange hinhalten. Denn ich werde vermutlich nicht auferstehen. Und ich habe auch nicht so einen einflussreichen Vater.

Aber nichts für ungut, Jesus! Ich hoffe wirklich sehr, du nimmst mir mein kleines Feedback nicht übel.

Frohe Ostern!

STARTSEITE › [<https://www.zeit.de/index>]